

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 7 (1925)
Heft: 34

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Honorearpreis: Für die Schweiz: Jahrsb. Fr. 8.00, halbjährlich Fr. 4.00, vierteljährlich Fr. 2.25. Bei der Post 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einjahrespreis Fr. 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43, / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Injectionenpreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonparelletelle 30 Cts., Ausland 40 Cts. Ausland: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schiffspreis 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate. / Inseratenpreis: Donnerstag Mittag.

Nr. 34 Aarau, 22. August 1925 VII. Jahrgang

Einfluss der Frauenbewegung auf die gesamte Kultur.

aus Verla von Suttner's Nachlass. (Nachdruck verboten.)
Zur Klärung des Gesichtspunktes, unter dem in der vorliegenden kurzen Betrachtung die Ziele der Frauenbewegung ins Auge gefasst werden, möchte ich folgende Zusammenfassungen beibringen: Man ist gewohnt, unter den moralischen Eigenschaften, die den Menschen auszeichnen werden, diese und jene Tugenden als spezifisch männlich oder spezifisch weiblich auszugeben, zum Beispiel, männliche Attribute sind: Mut, Ausdauer, Festigkeit, logische Denkfähigkeit, Energie; weibliche: Milde, Geduld, Barmherzigkeit, Gemütsruhe, Reinheit, Mühseligkeit, hingebende Liebe.

Eine ähnliche Zweiteilung gilt für die Untugenden: In den männlichen Fehlern und Vorfällen äussern: Raufhuth, Trunksucht, Egoismus, Hochmut, Spielwut, Ungezelligkeit in Liebesdingen; als spezifisch weibliche Fehler erscheinen: Gefälligkeit, Eitelkeit, Neugierde, Schwärze, Oberflächlichkeit im Denken, Klatschhuth, Vandalismus.
Nun weiss man ja ganz gut, dass alle diese bösen und guten Eigenschaften bei beiden Geschlechtern vorkommen, aber die Naturanlage, die Sitten und die Erziehung haben es mit sich gebracht, dass in der Tat bei der Mehrzahl der Individuen die Charaktere so verteilt sind, wie es dem obigen Schema entspricht. Eine mit den fest weiblichen Tugenden angelegte Frau gilt für normal. Jezt ist jedoch eine der für spezifisch männlich geltenden Eigenschaften: ist sie ganz Beispiel tapfer, entfaltet sie Energie, ist sie fähig, scharfe und logische Schlüsse zu ziehen, so wird sie als Ausnahme betrachtet, so wie wenn ein Mann Schürzenrock hat. Man bewundert ihren „männlichen“ Verstand; für die meisten verliert sie aber damit den Reiz, und vice versa: wenn ein Mann Weichherzigkeit und Sanftmut hervorbringt, wird man ihm zum Vorwurf machen, dass er „weiblich“ sei. So kommt es, dass eine ganze Klasse von Tugenden, die dem einen Geschlecht zur Eigenschaft dient, bei dem andern vernachlässigt und unterdrückt wird.

Die Tugenden dagegen, die man sich gewöhnt hat als spezifisch weiblich oder spezifisch männlich zu bezeichnen, werden bei dem betreffenden Geschlecht nicht nur mit Nachdruck behandelt, sie erscheinen fast liebenswürdig. Wie ist es doch reizend, so eine flatterhübsche, von allem reinen Denken unangefasste kleine Kotelet! Und wie ist es doch prächtig, sie ein immer zum Dreizehnten herbeizurufen, über alle Gemütsverwirrungen erhaben, schneidender von Juan.
Die menschlichen Fehler und Fehler erscheinen nur dann in ihrer ganzen Häufigkeit und Verwerflichkeit, wenn man sie bei den Individuen desjenigen Geschlechtes antrifft, denen sie nicht als spezifisch angehörend oder angeschlossen sind. Kann man sich etwas Widerwärtiger denken als eine aussehende Frau, als einen geistlosen, unglückseligen Mann?
Wohl gibt es auch eine Anzahl von Eigenschaften, welche allgemein für beide Geschlechter

in gleichem Maße geboten sind und die gleiche Wertung erfahren, zum Beispiel: Wachsamkeit, Fleiss, Reinlichkeit, Redlichkeit. Ihr Mangel ist bei jedem Menschen, ohne Ansehen des Geschlechtes, gleich verwerflich, und ihr Vorhandensein wird niemals als unumwunden oder als unweiblich angesehen. Es sind eben die Eigenschaften aller anständigen Leute — menschliche Eigenschaften. Und die schönsten aller Tugenden, die Krone der Zivilisation, sie liegt schon durch ihren Namen, das feine der beiden Geschlechter ein Privilegium darauf hat — das ist die Menschlichkeit. Die menschliche Gestaltung wird um so weiter fortgeschritten, je mehr Tugenden man als gleich verpflichtend für alle ansieht und je mehr Fehler man bei allen verurteilt.

Der neue Typus Mensch — nenne man ihn Arbeitsmensch, Vollmensch, Uebermensch — der sich heranzubilden will, wird den vollen Kranz der höchsten Tugenden tragen, wird die ganze Reize der ihm erwerbenden Kester abwerfen müssen.
Dahin strebt die Entwicklung unserer Welt. Von dieser Entwicklung ist die Frauenbewegung nur eine der Erscheinungsformen. Um sich voll zu entfalten, braucht die Menschheit die Verallgemeinerung aller ihrer vorhandenen Tugenden und die Verwermerung aller vorhandenen Kräfte. Und hier ist es, wo der Einfluss der Frauenbewegung auf die Gesamtkultur sich offenbart. Zunächst ist, dass gewisse Tugenden in die Tugent der Frau gelegt worden sind. Wenn nun die Frauen dazu gelangen, bei der Gestaltung des politischen und sozialen Lebens mitzuwirken, so werden sie dieses Leben nach den Gesetzen der Reinheit und der Güte zu lenken trachten; auch nach dem Geiste der Anmut; das heisst, die Härte, die Stöpsel, die noch so vielfach das öffentliche Leben beherrschen, werden der Milde und dem edlen Anstand weichen müssen.

Das sind natürlich Zukunftsbilder; doch kann man schon den Anfang davon in der Tatlage wahrnehmen, dass in den Ländern, wo die Frauen sich Zeit und Stimme im öffentlichen Leben erkämpfen haben, die Missetaten und Antikatholiken am wirksamsten verdrängt sind. Wie die gleichberechtigter Zusammenarbeit der Geschlechter das weibliche Element veredelt und fittigend wirkt, das kann man an den amerikanischen Colleges und Universitäten sehen, wo das System der Koedukation allgemein eingeführt ist; dort gibt es längst keine studentischen Trunksucht und Raufgeheuerheiten mehr. Das Ziel und das Ergebnis des Zusammenwirkens wird und wird eben darin bestehen, dass jedes Geschlecht die Tugenden des andern in sich aufnimmt und die eigenen Fehler überwindet. Folglich kann die Frauenbewegung nicht aufgehört und aufzuhören werden (und leider bewegen sich noch viele Frauen auf dieser falschen Fährte) als durch die Idee, dass Frauen in mit Männern gleichberechtigten Stellungen ihre weiblichen Tugenden ablegen und sich die männlichen Fehler aneignen sollen. Wenn dies geschähe, so brähte die erzielte Gleichstellung der Frau, statt einer Bereicherung, eine Verarmung der Kultur. Denn dann wäre das Reich der Fehler, statt eingee-

schränkt, verdoppelt. Die Kultur aber braucht die Verdoppelung der Kräfte, die zum Guten wirken. Und wir können ruhig sein — was die Kultur braucht, das schafft sie sich.

Die Gesetzgebung, die Lenkung der inneren und der äusseren Politik, die Pflege der Wissenschaft; alles das liegt jetzt grösstenteils in den Händen der einen Geschlechterhälfte. Wird die andere Hälfte zu den gleichen Funktionen ausgelassen, so ist die Zahl der weisheitsvollen Kräfte pflöchtig verdoppelt, daher auch die Chancen vergrößert, dass die erforderliche Arbeit unter einer größeren Anzahl von Leistungsfähigen verteilt wird. Das ist ein einfaches Rechenexempel: Sagen wir, ein Arbeitgeber verlangt eine gewisse Kräfteleistung, zu der er zehn Arbeiter bestellen will: es werden sich zwanzig Männer und zwanzig Frauen die Frauen werden einfach nicht angestellt. Unter den Männern sollen nur die härtesten gewöhnt werden. Man stellt es sich heraus, dass von den zwanzig Männern nur acht kräftig, die übrigen zwölf oder schwach sind; so werden denn die acht Starken und zwei Schwächlinge engagiert. Gäben sich die Frauen mitberufen dürfen — selbst vorausgesetzt, dass unter den zwanzig nur zwei so stark wären wie Männer (dies als Konzeption an die Ansicht von der weiblichen Minderwertigkeit) — so hätte der Arbeitgeber seine zehn Stellen mit Starken besetzen können und er wäre besser gefahren.

Um das Gelegte in zwei kurzen Sätzen zu resumieren: Der Einfluss der Frauenbewegung auf die Gesamtkultur besteht darin, dass die Menschheit durch Verallgemeinerung ihres jetzt geteilten Tugendvorrates auf ein höheres moralisches Niveau gehoben und das durch die Verdoppelung der in ihrem Dienst stehenden Kräfte die Kultur in ihrer Entwicklung beschleunigt wird.

Zum Schluss möchte ich noch eine Frage beantworten, die als schwerer Einwand erhebt: Können Sie sich vorstellen, dass in einer Zukunft, wo in allen Berufen auch Frauen walten eine Frau als Schärfrichter amtiert? — „Nein. Aber ich kann mir vorstellen, dass in einer solchen Zukunft die Todesstrafe aufgehoben sein wird.“

Schweiz.

Freigabe der Heilpraxis.

Der Jahresbericht hat Baselstadt eine Jubiläum betreffende Freigabe der altfreien Heilpraxis angenommen. Nun unterbreitet der Regierungsrat dem Landrat den Entwurf des dadurch nötig gewordenen Abänderungsgesetzes zum kantonalen Sanitätsgesetz. Dieser Entwurf sieht vor, dass neben den patentierten Ärzten homöopathische und Naturheilmethoden mit Verwendungs genehmigter Kräuter auch von nicht patentierten „Heilpraktikern“ ausgeübt werden können, vorausgesetzt, dass dieselben mindestens seit zwei Jahren in Kantone niedergelassen sind. Verbieten ist jedoch „Heilpraktikern“ das Führen von Titeln, der Betrieb von Berufsausübungen mit täuschenden Angaben, der Betrieb von gesundheitsgefährlichen Mitteln. Verbieten ist ihnen fernere

die Heilpraxis mit amtlichen Gutachten, Zeugnissen usw., sowie die Behandlung von Minderjährigen anerkannter Krankenhäuser. Für die Ueberleitung dieser Vorschriften sieht der Entwurf Gebührende bis zu Fr. 1000 oder Gefängnisstrafen bis zu drei Monaten vor. Für schwere Fälle ist die Möglichkeit, beide Strafen zu verbinden, gegeben. Aus dem Entwurf tritt das Bemühen hervor, die Praxis unpatentierter Heilpraktiker zu erheben, inmerhin wird er, einmal zum Geiz ge worden, die Grundlage für Verhältnisse bilden, die unterem Lande nicht wohl anstehen. Es ist höchste Zeit, dass der Bund, der bereits die Ausbildung der Ärzte regelt, nun auch eine einheitliche Ordnung für die Ausbildung der ärztlichen Praxis schafft!

Ein eigenartiges Referendum.

Gemäß Beschluss des Regierungsrates sind die Toleranzhäuser in Genf auf den 1. November dieses Jahres zu schließen. Vor einigen Wochen wurde nun eine Referendumsbewegung gegen diesen Beschluss eingeleitet. Nach einer neuesten Meldung wurden 2000 Unterschriften zusammengebracht. Am 28. dieses Monats soll die Angelegenheit in einer öffentlichen Versammlung besprochen werden.

Die Sekretärin der amerikanischen Gesundheitsbehörde in Bern.

Schon vor Monatsfrist brachte eine illustrierte schweizerische Zeitung das sympathische Bild von Miss Cecile Kiefer, die als Sekretärin der amerikanischen Gesundheitsbehörde in Bern angestellt wurde. In diesen Tagen soll nun ihr Amtsantritt erfolgen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika entsenden zum erstenmal eine Frau als Mitglied ihres diplomatischen Korps ins Ausland und die Schweiz kommt zum erstenmal in die Lage, eine Frau als offizielles Mitglied einer der aktivsten Gesundheitsbehörden zu empfangen. In der Presse wurde in diesen Tagen daran erinnert, dass in dem Virgillischen Roman eine Germanin in die Schweiz geschickt wurde. Es war das eine feinerzeit in der Frauenfriedensbewegung bekannte Persönlichkeit. Sie hatte ihre Mission unter der vorübergehenden Regierung Kappeler erhalten. Die bewegten politischen Verhältnisse brachten es mit sich, dass sie vom Bundesrat offiziell nicht als Gesandtin anerkannt wurde.

Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung vom 12. bis 17. September in Bern.

Während der Dauer der Ausstellung werden verschiedene Beratungen auf dem Gebiete der Volkshilfspläne und Gemeinnützigkeit stattfinden, die gehalten sind, Besucherinnen anzuziehen. „Pro Juventute“ findet eine Spezialausstellung für ländliche Volkshilfspläne an, die im Gewerbestimmung Unterrichts findet. Der Gemeinnützige Frauenverein Bern ladet auf den 15. September alle berufenen Sektionen des Schweizer, gemeinnützigen Frauenvereins, circa 30 an der Zahl, zu einem „Bermer Frauentag“ in die Ausstellung ein. Selbstverständlich sind auch „Gemeinnützige“ anderer Kantone als Gäste herzlich willkommen. Der bekannte Künstler

Zeitschriften.

Vom unwilligen Altkern.

Wir entnehmen die folgenden kurzen Zitate einem kleinen Taschenbuch von nur 70 Seiten, das Dr. med. Paul Cohn-Groben zum Verfasser hat und „Vom unwilligen Altkern“ heisst. Es ist im Burgverlag in Nürnberg erschienen.
Das Buch handelt nicht vom Alter, sondern vom Altkern. Von einem Vorgang, der in jeder Seele unentwederlich ist, in seiner Zeitschriften- oder raucher oder langsamer sich abspielen kann; von einem Bewusstsein des Lebens sich schwinden, auf den jedes Bewusstsein verdammt ist. Wir „werden“ durch ein Jahr ununterbrochen gleichmäßig „Altkern“; wir „altern“ ungleichmäßig je nach Verbenkraft, Lebenslauf, Lebensführung. Von einer Million Menschen oder ist kaum einer gleichmäßig „alt“ dagegen, wie rasch er altert. Die Altern wollen, auch möchten „jungen Menschen“ sein. Sie wissen auch, dass es keine in ihre Macht gegeben ist, doch wissen sie nicht wie. Für die 999,999 Menschen, wahrhaft für sie alle, ist dieses Buchlein geschrieben! Manliest selten ein Buch, das so vom Grund aus allgemein verstanden ist. Seitener noch eins, das so Gemüthsruhe so fähig und gemeinverständlich, so Verstandes auf so beständige Art ausdrückt. In das Alter nicht ein Thema unglücklicher Geistes und Wäcker? Empfinden es nicht alle, als bitteres, nachdenkliches Schicksal? Und doch ist kaum je mit dem Wort des wunden Arztes, der helfen will, darüber gesprochen worden, während freilich die gerade heute „Altkern“-Phisiotherapie seit Eizezo und teils „Altkern“ breite Ströme darüber ergossen

haben. Cohn wandelt vor annehmenden Augen das Schicksal in eine Aufgabe. Unter tausend denkbar feinsten-geinsten Widersprüchen weist er auf die fäherlichen Ursachen und stellt sie gegeneinander und einen, lösen verdingen und sie meiden. Unvergleichlich scheinbar gerät er so in eine Philosophie der Lebensführung, in eine ethische Lebensstufenlehre hinein, die ganz ohne Ansprüche auftritt und ohne entwerfende Bedeutung fordert. Der Arzt als Lebensführer — eine letzte, oder eine fröhliche Mischung aus Willen und Wollen.

Man hat den Inhalt des Buches wiedergelesen, denken wir so viel Proben daraus ab, dass jeder Leser sich mit Ton und Wert des Buches vertraut machen kann — „Altkern“! Sie mögen viele auf das Ganze, das Ganze, das eine total disponierte Arbeit ist, begierig machen!
Nun dem Autor, Aug. 1925.
Das Minderwärtige über die Natur des Willens, die Vorstellung, dass man nur zu wollen „braucht“, dass man noch den Willen wollen forme, führt zu den verhängnisvollsten Fehlern in der Selbstbehaltung; und das seltsame Gewissen der eigenen Willensschwäche liegt wie ein Stein auf einem großen Fels gerabe der geliebten, hohe Anstrengung an sich und an die eigenen Leistungen stellenden Menschen. Wille ist der Ausdruck von Spannkraft, nicht ihre Ursache. Die Unklarheit über die Physiologie des Willens ist die Ursache unglücklicher moralischer Forttümer und Selbstquälereien. Ein Mensch kann nicht über seinen Willen hinaus wollen; er kann immer nur so viel wollen, wie seine Nerven wollen. Der Wille ist proportional der Kraft. Um den Willen zu steigern, muss man also die Kraft

steigern; aber nicht den gekniffenen Willen der herabgekniffenen Nervenkraften noch damit weiterwähnen, das man ihm zum fäherlichen (Soll) kommen bringt, das man ihm die Fäherliche gibt. Ein Arzt, der einer nervenkniffenen oder hysterischen Frau nichts zu sagen weiss als „Sie müssen nur wollen“, hat seine Aufgabe verfehlt; sie kommt ja gerade zu ihm, weil sie dies nicht kann. Mann könnte sie ebenfalls helfen, sie solle im Augenblick zehn Zentimeter höher werden. Von einem nicht mehr wollen können verlangen, dass er sich selber helfen, heisst verlangen, dass er sich am eigenen Schwanz aus dem Dampfe herausziehe. Wohl gibt es die Pathologie der Willensschwäche, die nicht auf einem wirklichen Kraftmangel, sondern etwa auf einer Autohypnose des Kraftmangels beruht; in diesem Falle kann natürlich der hohe Antrieb von außen nützen. Er kann auch bei Selbstvergiftung der Willenszentren, also bei angeborenen Physiologie, bei funktionellen inneren Überverordnungen, dem Weg zeigen, auf dem indirekt wieder zur Willenskraft (= Nervenkraft) zu kommen ist. Aber er kann nie Willenskraft geben.

Am wenigsten kann dies der eigene unwillige Antrieb, der eigene Wille zum Willen. Ein Pferd nach Nervenkräfte hat und nur noch eine kurze Strecke zu laufen braucht, bis es zur Ruhe kommt, hilft wohl die Peitsche; ein ematelliertes Pferd aber sinkt unter die Ankommen. Nicht Peitsche, sondern Ruhe und Futter tun das not. Der falsche Begriff der Willensfreiheit — die philosophische, psychologische, physiologische, kosmologische als gleich unheilbar zu erweisen ist — hat auch vadaogisch jahrbundertlang, bis auf den heutigen Tag, zu folgenschweren Forttümern ge-

führt. Nur das „ne peccetur“ läßt sich als Ursache des „peccetur“ überhaupt noch halten; die Schätzung des „schonchen“ oder „widerwilligen“ menschlichen Geschichtsbüchleins durch die Erinnerung einer Erinnerungsmarte.
Der Wille kann ja überhaupt nur wirken, wo Organe dazu da sind; er kann nur die Wünsche bewegen, weil zu ihnen fäherlich von Gehirn hingenen. Man kann schon seine Verber und seinen Mogen nicht „wollen“; und noch unter den Mäusen selbst nicht die willkürlichen von den unwillkürlichen durch der inneren Welt verberden. Nur auf Unmogen sind Willensverbindungen auf die Seele möglich; auf dem Wege von außen nach innen. Die Entpannung fange zum Beispiel damit an, das man zunächst die Gefätsmäuslein entspannt, fallen läßt. Schon damit wird eine fäherbare seelische Entpannung eintreren. Die Veränderung der Körperverberden allein nicht Wunder; ein Sünden, ein Anstrüben; noch härter ist diese Entpannung in der vertieften Ruhe des Todes. Die innere Entpannung kann nur von jener äußeren Entpannung her langsam gelernt werden, indem man allen äußeren Spannungen zunächst eine willkürliche eine entgegenstellt, oder indem man durch das Herausziehen von Erinnerungssituationen frostvoll überwinden Spannungsituatione solche inneren Spannungssituatione, innerer seelischer Trostmomenten, gleichsam entgegensteuert wieder mit heraufbringt. Vermag die Autohypnose Schicksale, so vermog sie doch auch Gütes. Und zum mindesten macht sie den Menschen nur von sich nicht abhängig — und damit unabhäherlich — und nicht, wie die Hypnose, von einem andern.

fr Gemütsbau, Herr Roth, bietet der Frauen-
versammlung einen Vortrag über: "Wert des
Bemüßens für die Haus- und Volkswirtschaft."
Am 21. bis 23. September wird Johann in der
Pöschl'schen Villa ein lang geplantes Informativ-
haus für Jugendfürsorge abgehalten, an dem
ländliche Verhältnisse in weitgehendem Maße
berücksichtigt sind. Veranstalter sind der
funktionalistische Verein für Kinder- und Frauen-
schutz und die funktionalistische Kommission für
Gemeinschaftlichkeit. Das Programm sieht vor:
Einführung in die fürsorgliche Arbeit, die
schulpflichtige Jugend und für die
schulpflichtige Jugend. Anmerkend tüchtige,
praktisch erfahrene Referenten konnten gewonnen
werden. S. M.

Ausland.

Die Wollfrage.

Je näher die diesjährige Wollförderungsver-
sammlung heranrückt, um so lebhafter wendet sich
die Teilnahme dem Schicksal von Woll auf, über
das in Neu England entschieden werden soll. Wird
es die Türkei erhalten, die alte Rechte darauf ge-
wendet? Wird es dem englischen Mandat-
gebiet Irak zufallen und so nach England
Woll unter ihre Verwaltung gelangen? Darüber
hat der Wollförderungsrat den Entschluß ge-
faßt. Er sandte eine Studienkommission in das
Streitgebiet, um die Verhältnisse nach allen Seiten
hin zu prüfen und ihm Johann einen unver-
ständlichen Vorschlag zu unterbreiten. Der Vor-
schlag bedarf auch die Frage, ob England's
Mandat über Irak zu verlängern sei. Die Kom-
mission hat ihre Aufgabe erledigt; die englischen
Fragen im Mandatgebiet haben ihr die besten mög-
lichen Ergebnisse geliefert; der Vorschlag der Kom-
mission ist bekannt geworden. Er bezieht sich
auf die Türkei. Angesichts des starken
französischen Uebergewichtes im Wollförderungs-
rat wird nun in den beteiligten Staaten den fran-
zösischen Pressestimmen über die Wollfrage
größtes Interesse entgegengebracht. Die Türkei
halten mit Genehmigung fest, daß französische
Forderungen sich auf die Türkei ausdehnen;
führende englische Zeitungen zeigen sich nicht
unfähig über diese Forderung und betonen sogar,
daß England die Rechte des Erzeugers auf Woll
besitzt, die älter seien als die des Wollförderungs-
rats, so daß dessen Vorschriften nicht anerkennen müßte.
Britische und französische Diplomaten werden,
wie schon oft, ihre Kräfte auch an der Wollfrage
messen. Die türkische Regierung hat neuerdings
beschlossen, sich einer Verlängerung des britischen
Mandats über Irak zu verweigern und vom Woll-
förderungsrat die Rückgabe von Woll an die Türkei
zu verlangen.

Die Weltkonferenz für protestantisches Christentum in Stockholm.

In Schweden Hauptstadt hat die Weltkon-
ferenz für protestantisches Christentum begonnen.
Kein großes politisches Ereignis ist es, das sich
da vollzieht; allein in ihrer geistlichen Auswir-
kung stehen dieser Konferenz, zu der sich etwa
100 Vertreter aller christlichen Kirchen und Ge-
meinschaften angemeldet haben, wenigstens so
viele Möglichkeiten für die Förderung des Woll-
förderungs, als die den großen politischen Kon-
ferenzen, an die sich höchste Hoffnungen knüpfen
und die bis dahin fast nur Enttäuschungen brach-
ten. Die schwedischen Kirchen haben höchste
Zähler nach Stockholm entsandt. Unter den
Teilnehmern finden sich auch solche, deren Name
für die Welt mehr politisch als kirchlich
klingt; so der gewesene englische Premier
Macdonald, Reichsminister Dr. Lutzer,
Reichsgerichtspräsident Dr. Simon, der Prä-
sident des internationalen Gerichtshofes in Haag
Prof. Dr. Max Huber (Schweiz). Die Kon-
ferenz will sich nicht mit Lehren und Lehrtätig-
keiten befassen, sie will auch nicht eine Ein-
heitskonferenz erzielen. Alle die Kirchen und Ge-
meinschaften, die mitmachen, sollen ihre volle
Selbständigkeit behalten. Was erreicht wird, das
ist Mittel und Wege, um die Menschheit aus
den irdischen Notizen Zeit herauszuführen, Mittel
und Wege zur Befreiung, Erlösung, sittlichen
Zug. Die Arbeit vollzieht sich nach folgenden
Programmpunkten: 1. Die Verwirklichung der
Kirche den göttlichen Zielen der Welt gegenüber.
2. Die Kirche und die wirtschaftlichen und in-
dustriellen Fragen. 3. Die Kirche und die so-
zialen und sittlichen Fragen. 4. Die Kirche und

die Beziehungen der Völker untereinander.
5. Fragen der christlichen Erziehung. 6. Die
Frage der praktischen und organischen Zusammen-
arbeit der verschiedenen christlichen Reli-
gionsgemeinschaften. — Es liegt etwas Schönes
und Bedeutungsvolles im Zustandekommen die-
ser Konferenz, zu der sich alle christlichen Ver-
einigungen der Welt bekannt haben mit einziger
Ausnahme der römisch-katholischen Kirche.

Internationales aus europäischen Staaten.
In Frankreich erörtert man die Möglichkeit
einer Regierungskrise. Maroffa-Krieg und Drin-
gen-Anstand um ihre Wirkung. Die Revolution
des sozialdemokratischen Parteiensatzes vom
15. August, die eine beinahe völlige an das ka-
pitale Handeln in sich schloß, die Nichtbeteili-
gung der Sozialisten an der Regierung neuer-
dings festsetzte und die Verantwortung für das
Maroffa-Abenteuer abschien, haben die Stim-
mung wesentlich beeinflusst. Als der wiederer-
wachte Mann wird Herriot genannt.

In Deutschland äußert sich die Stimmung über das
lang anhalten der französischen Wollfrage an
die letzte deutsche Sicherheitsnote. Warum die-
se Verzögerung? Soll er wieder eine volle Ein-
gung der interessierten Mächte in der Angelegen-
heit erzielt und Deutschland auch diesmal vor
vollem in Beschlag gefasst werden? — Die Arbeit
des in die Ferien gegangenen Reichstages
wird in verschiedener Art beurteilt. Trotz man-
cher Auslassungen geben Wähler verschiedener
politischer Färbung zu, daß der Wiederaufbau
des Reichstages ein Stück gefördert worden sei.
So gilt es Aufwertungsfähigkeit, Steuererfolg,
Zollfrage zu beurteilen. Es ist eine letzte
Aufgabe, in einem Schwaben, das durch Krieg
und Revolution in seinen Grundfesten erschüttert
ist und dem ein harter Friede die Wiederauf-
richtung erschwert, Kapital und Leistungen so in
Einklang zu bringen, daß eine Weiterentwicklung
überhaupt möglich ist. Von diesem Gesichtspunkt
aus lesen wir u. a.:

Wien hat anlässlich des 14. jüdischen Welt-
kongresses, trotz aller Schutzmaßnahmen Demon-
strationen und Exzesse der Nationalsozialisten
und der Deutschvölkischen erlebt. Jüdischen Politik
werden diese Ereignisse als ein Versuch gemeldet,
das Kabinett Ramek zu stürzen.
In Belgien amtet man auf, da nach langen
Unterhandlungen in Washington das ameri-
kanisch-belgische Abkommen über die Konsolidierung
der belgischen Schulden zustande gekommen ist.
Man hat der Finanzstellen und wirtschaftlichen
Lage Belgiens Rechnung getragen. Die ameri-
kanische Schuldentilgungskommission erklärt vor-
herichtlich, daß das Abkommen nicht als Präze-
denzfall zu betrachten sei, daß somit nicht alle
Schuldner Amerikas eine ebenso rückfällige
Behandlung erwarten dürfen, wie das kleine
Belgien. Der belgische Kurs stieg sofort nach
erfolgtem Abschluß.

China und die fremden Mächte.
Die chinesische Regierung tut Schritte, um die
internationalen Beziehungen ihres Landes neu
zu ordnen, in einer Weise, die fremde Einflüsse
zurückdrängen soll. In einer Note an die frem-
den Mächte sagt sie die Revision der Verträge
China's mit denselben an. In dieser Note
findet sich folgende Stelle:
"Am Verlaufe der letzten Jahre hat sich in
China immer mehr das Gefühl verbreitet, daß im
Gesichte der Gerechtigkeit gegenüber China, wie
auch im Interesse aller beteiligten Parteien eine
Revision der Beziehungen zwischen China
und den fremden Mächten regelnden Verträge
notwendig wäre, um sie besser in Einklang zu
bringen mit den allgemein geltenden Regeln des
internationalen Rechtes und der Billigkeit, sowie
mit der gegenwärtigen Lage in China."

Die chinesische Regierung hat sich keine Ge-
legenheit im Verkehre mit den Mächten entgehen
lassen, auf die Revision der fraglichen Verträge
zu dringen. In einer an die Vertreter der Signa-
tarmächte des Abkommens von Washington
gerichteten Note drückte sie ihre Hoffnung aus,
daß die Mächte die Ziele und Wünsche des chi-
nesischen Volkes in wohlwollender Erwägung zu
nehmen würden und daß auf diese Weise die gegen-
seitigen Beziehungen sich zum großen Vorteil
aller verbessern lassen möchten.
Die Peking's Regierung ist davon über-
zeugt, daß sich die Beziehungen der Mächte ge-
genüber China nicht nur befriedigender gestalten
lassen, sondern auch, daß sich auf diese Weise ihr

dort seine höchsten Spannkraft entwickeln konnte,
auch in der Ebene, in Dummheit und Unklarheit
gefallen. Er führt sich geistig gebildet und
unvollkommen und auf sich lebendige mit
moralischen Selbstbewußtsein für Dinge, die durch
übermäßige äußere Lustigkeiten hervorgerufen
werden. Dies Gefühl gibt nicht nur für einzelne
Menschen, sondern für ganze Völkerheiten; ganz
zu sich selbst, das in sein Klima hineingeboren
ist; oft mag die infinitive Suche danach Wohl-
stand veranlassen haben. Daß die Juden ab-
sehen von allen Vorkern des Altertums sich le-
bend und schöpferisch erheben, ist ein
sehr erfolgreiches Beispiel für die Verbreitung in alle Welt durch
Christ, der sie vor der Hebräerzeit im feurigen
gleichen Klima geschickt hat. Ein Austausch des
Bewußtseins würde noch manchen überreifen oder
nicht gewordenen Völkern zu einem neuen Auf-
stiegen verhelfen können. Für den Einzelnen
würde die Frage des Wo seines Wohnortes
vielleicht oft mehr in den Vordergrund zu stellen,
als die des Was seiner Berufswahl. Denn selbst
die Depression in einem Beruf ist noch leicht von
dem Orte abhängig, an dem er ausgeübt wird.
Auf Lebenslänge und Ernährung bestimmen
von unten her unser Glück; alles andere steht
sich nur darauf auf. Es kann Wellenberge er-
heben, Wellenrücken verziehen oder nivellieren;
aber es kann keine Berge schaffen.

Die schäblicher als das große Leid ist oft das
viele kleine kleine Leid des Lebens. Wie im
Körperleben die kleinen Mährchen jedes Tages
sich langsam zum Kranke kummern, so küm-
mern sich im Seelenleben die kleinen Mühsal

Rechte und Interessen besser wahren lassen
werden, als durch die Verletzung von außerordent-
lichen Privilegien und Immunitäten. Sie hoffen,
die Reaktionen werden ihre Ueberzeugung teil-
en, daß die Revision der Beziehungen Chi-
nas mit den Mächten regelnden Verträge eine
gereehte Grundlage darstellen wird, um den
letzten nationalen Aspirationen des chinesischen
Volkes Genüge zu tun, und daß diese Revision
nicht verzögert wird, in der Folge die freun-
dschaftlichen Beziehungen des chinesischen Volkes
mit den Mächten zu festigen."

Die allen Kulturtrüben des Lebens erwachsen.
Bleiben sie sich nicht in vollem Rechte, wenn sie
sich gegen fremde Ausbeutung mit den diploma-
tischen Waffen ihrer Ausbeuter wehren? M.

Die Frau im Wiener Polizeidienste.

Ein aufsehenerregender Prozeß, der die Defek-
tentheit in schauerliche Mordmenschlicher
Verirrungen tiefen ließ, da er enthielt, wie
Kinder zur Verwirklichung bösser Gestehe
systematisch geübt werden, und auch andere
Mädchen auf Kindermord und Kindergewalt
haben den Bund österreichischer Fran-
caverine — analog den Interventionen ver-
schiedener ausländischer Frauenorganisationen —
bewogen, die Frage der Mitarbeit der Frau im
Polizeidienste aufzuarbeiten. Der Bund konnte
die frauenfreundlichen Tendenzen der Wiener
Polizei, die schon seit Jahren Frauen beschäftigt,
aber es war ihm doch ersiens darum zu tun,
zu erfahren, welche Aufgaben den Frauen im
Polizeidienste übertragen werden und zwei-
tens wollte er erfahren, wie die Polizeidirektion
sich zur Frage der "Weiblichen Polizei" stellt,
um bei dieser Gelegenheit dafür einzutreten, daß
die Frau zu diesem Dienste herangezogen wird,
der gar oft erfolgreicher gelöst werden könnte,
wenn die mittleren Gaben der Liebe und
Güte, des Zartes und der Besenklugheit, des
Verständnisses für die weibliche Psyche sich
verwirklichen könnten. Die Erfindungen, die der
"Bund" bei dem Polizeipräsidenten
Schöber, der als ehemaliger Bundeskanzler
auch international hochgeschätzt wird, so wie bei
Polizeidirektor Dr. Bruno Schulz
erlangen, das bereits etwa ein Drittel der im
Polizeidienste tätigen — mit Ausnahme der
Straßenpolizisten und der Kriminalpolizisten —
Frauen sind. Die meisten arbeiten in den Bu-
reau und in der Verwaltung, 17 davon als
Hilfskammerdirektorinnen. Schon diese Vorrichtung
beweist, daß die Frauenerwerb auf polizeilichem
Gebiet gesät ist. Es gibt aber auch eine
anständige Anzahl von Frauen, denen spe-
ziell polizeiliche Aufgaben anvertraut wurden.
Neben, die eigentlichen Frauenfähigkeiten er-
fordern. In Bezugung der Lehre, daß Wor-
bungen wirksamer ist als Befragung, entfaltete
die Wiener Polizei eine rege fürsorgliche Arbeit,
in deren Interesse sie ein Jugendfürsorgeamt
organisiert hat, das in drei Kompetenzen
geteilt ist. Da ist zunächst die planmäßige
Bekämpfung der Verführung und Verwilderung
der Jugend. Verführung, betriebl, noga-
bierende, bei Delfen aller Art erwiesene Kin-
der werden in das Amt gebracht und von Ju-
gendpflegerinnen übernommen, die sofort Er-
hebungen einzuleiten und durchzuführen haben. Ist
es notwendig, ein solches Kind der häuslichen
Atmosphäre oder sonstigen traurigen Verhält-
nisse zu entziehen, steht es diesem Kind über-
haupt zu einer Unterstuf, dann wird es im
polizeilichen Jugendheim aufgenommen — die
zweite Kompetenz, wo es so lange verbleibt,
bis für die dauernde Unterbringung in einer
Anstalt, in einem Heime etc. vorgefertigt ist oder
bis der Mütter des Kindes in das Elternhaus
keine Bedenken mehr gegenübersehen. In die-
sem Heim sind für Jugendpflegerinnen unter
der Aufsicht einer Oberpflegerin tätig. Die dritte
Kompetenz des Fürsorgeamtes ist die Schulpflicht
für bedingt verurteilte und bedingt ge-
sundheitliche Jugendliche. Ein Gesetz vom 28. Juni
1920 ermächtigt es dem Jugendrichter, verurteil-
ten Jugendlichen eine Bewährungsfrist zu geben.
Ebenso kann er für frei gesprochenen Ju-
gendliche eine Schulpflicht bestimmen. Diese
Kinder, gegenwärtig 16 in Wien, werden all-
monatlich von einer Jugendpflegerin besucht, die
um ihre moralische und sonstige Entwicklung

jedes Tages schriftlich zu einer das Leben er-
scheidenden Zeit; die kleinen Ausgaben sind aus-
gelegt die großen. Mit jeder Stunde, die man sich
mit unruhigem Neger verlegt, verflucht man sich
das Leben, und Lebensphilosophie ist in Wah-
reit Lebensgenuss. Man soll nicht dem Geiste
aus dem Wege gehen, es führt und führt allein
hin, weil es überwinden werden muß. Aber man
soll die kleinen Unlusten, die Mühen-
schmerzen des Lebens, nicht an sich heran lassen;
man soll unruhig, wertlos, kleines Leid über-
leben lernen. Man soll auch im Schmerz nur
den großen Göttern danken; man soll auch
in diesem großen Götter, seine Kraft messen, ihn
zu begreifen suchen. Alles kleine Ergehen, alles
Schlimme und Leiden ist himmlisch und unruhig-
bar. Wer nur kämpft, will sich nicht helfen.

Das freie Königsgeschäft des Mächten ist
nicht leicht gegeben. Wer keine Macht hat,
will wenigstens Selbstbewußtsein haben. Der
Wille zum Selbstgeschäfte ist einer der stärksten und
unerschütterlichsten menschlichen Triebe. Natür-
liches Selbstgeschäfte ist, der Grundtöne nach, ein
Ausdruck gesunder Kraft; die harte Gesundheit
einem Selbstbewußtsein und Muthesgefühl, das keiner
anderen Ueberlegen bedarf. Wer diese Muthes-
gefühl nicht hat, der sucht nach Erfolg
für das Selbstgeschäfte; er sucht es sich auf Um-
wegen zu verschaffen. Er sucht sich vor sich selbst
zu beneiden; durch irgendwelche Autogenese,
durch äußere Leistungen, durch eine Anlehnung bei
den Mächten; "Hilf mir". Wer kein Selbst-
geschäfte hat, der sucht sich zu erheben. Sein Ge-
lunge, Erfolg beim andern Geschäfte sind solche

an bestimmen hat, um gegebenenfalls die auf
eine Fürsorge abzielenden Maßnahmen zu
treffen.

Ehrenamtlich arbeiten einige Frauen, zumeist
Mitglieder von schweizerischen und katholischen Or-
ganisationen, in der Fürsorge und Für-
sorge, sicher eine Tätigkeitsstätte, die auf die
Wirkung der Frauen angewiesen ist. Beson-
ders nötig ist aber diese Wirkung im jüdischen
polizeilichen Dienste. In diesem Heime wurde
für eine abendliche gebildete Frau die Pflege
einer "Pflegekinder" geschaffen. Die Für-
sorge für moralisch gefährdete Frauen ist ihr
Arbeitsfeld. Die Aufsicht über moralisch ge-
fährdete weibliche Jugend bis zu 18 Jahren obliegt
einer Jugendpflegerin, der Mütterbestimmten zur
Seite stehen, die sich über das Verhalten der
Mädchen in Familien, Anstalten, Arbeitsstellen
u. s. w. regelmäßig informieren. Für diesen Dienst
werden überhaupt nur Frauen in Betracht, weil
ihre Erziehung unauffällig erfolgt und daher kein
Anlaß zu einer abschätzigen Beurteilung der
Mädchen gibt. Selbstlich sind drei Frauen als
Aufseherinnen im Polizeigenossenschaft amestell.
Was den polizeilichen Strafsdienst betrifft,
so meinte Polizeidirektor Schult, daß die Frau
dafür nicht geeignet sei. Doch hat sich bei einer
näheren Aussprache mit ihm gezeigt, daß er sich
nicht gegen den normalen Strafsdienst ausge-
sprochen hat. Ueberall dort, wo sittliche Gefah-
ren für Kinder und Jugendliche abgemindert werden
können, sollten auch nach seiner Ansicht
Frauen zur Beschäftigung herangezogen werden.
Er wünscht auch die Betrauung von Frauen mit
kriminalgewaltigen Aufgaben, die Mitarbeit der Frau
in Auswärtigenämtern, die Fürsorge der Frau für die Familien polizeilich
und gerichtl. Einzelheiten. Die Betrauung von
juristisch gebildeten Frauen in leitenden
Stellungen macht er von der Beantwortung der
viel umstrittenen Frage abhängig, ob Frauen
Männer sein können.

Polizeipräsident Schöber, dessen interes-
santen Ausführungen zu entnehmen war, wie hoch
er die Mitarbeit der Frauen einschätzt, hat einen
brennenden Wunsch; die Anstellung von Polizei-
ärztinnen. Er glaubt auch, daß sie sich stetig
entwickelnde Fürsorgefähigkeit der Polizei zu
ganz neuen Aufgaben zeitigen wird, die zu lösen
nur die Frau berufen ist.

Es ist ein erfreuliches Bild, das von den
beiden Vorträgen abgeleitet werden konnte. Die
von den Frauen anderer Länder so heiß ersehnte
Initiation weiblicher Polizisten könnte — das
ist klar — in Wien erwirkt werden, wenn
der Staat jetzt in der so bedeutungsvollen Zeit
seiner Wiederherstellung, nicht zu äußerster Spar-
samkeit verpflichtet wäre. So bleibt denn die
Forderung der österreichischen Frauen nach An-
stellung weiblicher Polizei auch noch Erweiterung
des Frauenrechtes in der Polizei überhaupt ein
Recht auf die Zukunft, dessen Erfüllung in
hoffentlich nicht allzuferner Zeit erfolgen wird.
Hilfa Urban (Wien).

Die Coué-Methode und die Schule.

Es gibt, wenn man will, keinen, dessen die
Fähigkeit der Menschheit und Arbeitsamkeit
ihrer Kinder in der Schule schon schwerer Sorgen
gemacht haben. Die "Schule von Nancy", wie
die von Coué begründete Methode gelegent-
lich genannt wird, hat zum Zweck, die
ihre bekannte, bisher auf die körperlichen Ver-
änderungen gerichtete Methode auch auf geistige
Veränderungen auszuweiten und zwar nicht nur
bei Erwachsenen, sondern gerade auch bei Kin-
dern.
Wie es nicht anders zu erwarten war, be-
friedigten die Versuche nicht bloß, sondern sie
erregten großen Aufsehen. Prof. Debonnin an
der Universität Genéve hat schon das Bestehen
von der Wirkung der "Methode von Coué" ge-
äußert worden sein. Die Auswirkung
des Geistes im Unterbewußten während der Arbeit
in Nancy während des Schlafes ist der rich-
tiger Anwendung der Autogenese entwer-
tend kritisch. So berichtet kürzlich ein Zürcher
Gymnasiallehrer anlässlich einer Zusammen-
kunft von Lehrern der Coué-Methode in Coué.
Nimmt in Zürich, das ein Schüler in der
Zürcher hand, nicht promoviert zu werden und nach
einigen Monaten nach erfolgter Befreiung
einer der besten Maturitätsprüfungen ablegte.
Durch diese Erfolge angeregt, haben sich nun
die Coué-Anhänger im Zürich, das im Sommer
ausgeführt, neben den bisherigen Lehrplänen für
Erkrankte auch solche für Kinder zu erweitern,
die infolge von Kränklichkeit, schlechter Gewohn-

Gründe für das natürliche Muthesgefühl, freilich
nur künstlich; mit ihrem Wert ist das er-
borgte Muthesgefühl zusammen, die Gesinnung
plast. Der Weiche, der plötzlich sein Vermögen
verliert, der Götter, der aus einer Stellung ge-
worfen wird, der Don Juan, der alt wird; sie alle
verlieren ihr Selbstgefühl und finden ab. Wer
nichts anderes vor hat als seine tägliche Arbeit,
als die Muthesgefühl möglich zu sein, dem gibt
das anspannende Arbeit sein kleines Selbstgefühl
für den Tag, das ihn reißt und gesund erhält.
Aber wenn man sich selbst wie das Schwandende
aus tiefen Gründe eine große Ehrfurcht sich ein
Arbeit, Kraft, Weisheit, Ansehen; das sind
gleichsam die vier Säulen des Lebens, das
menschlichen Selbstbewußtseins; mit dem Ver-
fall einer von ihnen fällt es merklich ein. Je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl; weshalb auch jeder
Erfahrung Anforderungen macht, sich selbst zu inter-
essant als möglich vorzunehmen. Wenn mensch-
licher Trieb ist erfindend im Erleben und im
Anstreben, wenn sich selbst wie das Schwandende
verleitet Selbstbewußtseins; der verwundete Wurm
kennt sich, aber er ergötzt sich wieder. Das
Selbstbewußtsein gehört zu den Wesenheiten, die
in Spannung halten; es ist ein überprüfbares
Gefühl. Selbstbewußtsein aber ergibt um; je
individualisierter sich der Mensch vorfindet, desto
größer ist sein Selbstgefühl

Zeit, Schichtarbeit, Arbeitsunlust, chronischer Mangel an einem der wichtigsten Mittel der Existenz, die Sorgenfäden ihrer Klagen auf diese psychischen Zustände zu werfen, die sie nicht zu ändern in der Lage sind. Die meisten dieser Frauen sind nicht nur in der Lage, sondern auch in der Lage, die Sorgenfäden ihrer Klagen auf diese psychischen Zustände zu werfen, die sie nicht zu ändern in der Lage sind.

Neue Strömungen der sozialen Wohnungsfürsorge in Südamerika.

Vor dem Kriege lagen die Verhältnisse für weniger privilegierte Teile in Südamerika, soweit die Wohnung in Betracht kam, trübsaliger da. Selbst heute, die gute Mietspreise anliegen konnten, mußten sie sich mit ungenügendem und ungesunden Wohnungen begnügen. In Argentinien war der Wohnungsmangel so groß, daß jedes feuchte, schmutzige Loch zu jedem Preise vermietet war, denn während diese für unsere Verhältnisse einfach unangenehme Wohnungen zu gemieteten wurden, zahlte die Zahl von Familien obdass es fehlte. Jetzt hat sich langsam in Buenos Aires, in Rosario und anderen großen argentinischen Städten eine Mietereverteilung gebildet, deren entscheidendes Merkmal darin besteht, daß die Wohnungsfürsorge gemäß veränderte Wohnverhältnisse zu berücksichtigen beginnt.

Hauswirtschaftliche Ecke

Wichtig beim Gebrauch elektrischer Haushaltsgeräte. Für den Bau aller in der Wohnung zu verwendenden elektrischen Apparate, Steckdosen usw. bestehen strenge Vorschriften, die den Zweck haben, Unfälle zu vermeiden. Trotzdem richten sich die Vorschriften, wenn gerade unglückliche Verhältnisse vorliegen, doch nicht immer nach diesen Vorschriften. Es besteht die Gefahr, daß ein elektrischer Kurzschluss veranlaßt, daß der Tod eines Kindes zur Folge gehabt hätte. Im Schlafzimmer einer Familie befand sich ein ca. 120 Volt Drehstrom anschlußfähiges Heizgerät, das ausnahmslos ohne die nötigen Vorsichtsmaßnahmen angeschlossen wurde. Einmal wurde ein Kind durch den Strom getötet, was die Mutter des Kindes gerade in dem Moment getroffen hatte, als sie sich um das Kind kümmerte. Die Mutter entfernte sich, wurde jedoch nach einiger Zeit durch ein aus dem Zimmer zu vernehmendes Röhren zurückgerufen und fand nur das Kind mit dem elektrischen Brandwunden an Hand und Mund aufgefunden leblos daliegend vor; auch der herbeigerufene Vater glaubte den Tod seines Kindes annehmen zu müssen. Was war geschehen? Offenbar hatte das Kind den elektrischen Strom durch die Hand genommen und der Strom in den Mund geführt und sich so in die Strombahn eingeschaltet. Normalerweise ist zwar die metallische Kontaktfläche des Hochspannungsleiters mit einem Isolierstoff umhüllt; im vorliegenden Falle aber hatten sich die Elektroden, welche diesen Isolierstoff durchdringen konnten, gelöst und fanden etwas hervor. Zum Glück hatte der Unfall nicht den Tod des Kleinen zur Folge, da die Großmutter des Kindes, als sie hinzutrat, das Kind aus dem Bettchen hobte und ihren Arm auf dessen Kopf legte. Das Gefühl der Verantwortung im Boden führt zu den kraftvollsten Momenten im Leben; das Gefühl der Verantwortung im Leben; das Gefühl der Verantwortung im Leben.

ungeheure Umwälzungen im Wohnungsbau dort gebracht haben, und daß die soziale Wohnungsfürsorge dort im wahren Sinne des Wortes einen Triumph gefeiert hat. Man behauptet hier, daß die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse einen rationalen Wohnungsbau nicht gestatten. In Südamerika haben aber die letzten Jahre ebenfalls eine fast wirtschaftliche Revolution gebracht, genau wie in der Schweiz, nur noch in viel ausgeprägterem Maße. Man hat alle Erwartungen erfüllt, die man sich zu Beginn des Krieges und in der ersten Zeit nach dem Kriege gemacht und hat dort so einflussvoll, einen Teil der Kriegsgewinne zur Amortisation der Wohnungsbau an vermehrte Preise, Anleihen, Kautionsleistungen, in Argentinien, Brasilien, Uruguay und in anderen Ländern Südamerikas in geradezu hohergeschwindigkeit Wohnungsbau gefördert. Man befragt dort mit einem Schlagschlag, daß mit der Wohnung das Familienleben feht und fällt, und daß Moral und Hygiene durch nichts so leicht gehoben werden können als durch den Bau einfacher, moderner Wohnungen zu Preisen, welche dem Einkommen des einzelnen angepasst sind. Rohmaterialien und Arbeitskräfte haben dort nicht nur überflüssig, entsprechende Höhe erreicht, man mußte also die Rentabilität betrieile lassen, andernfalls hätte keine einzige neue Wohnung erstellt werden können. In Uruguay veranlaßte zum Beispiel die nationaleistische Partei die Volksgesetze, welche in wenigen Tagen 4 Millionen Goldpesos zur Errichtung von Arbeiterhäusern brachte; hieson konnte man eine Gartenstadt anlegen, welche 1500 Arbeiterhäuser umfaßt. Jedes Haus besteht aus zwei Zimmern, ein Bad, ein Kuchenschrank, ein kleiner Garten und ein Hof. Die Kosten betragen 2000 Goldpesos, welche in monatlichen Raten von 14 Goldpesos abgezahlt werden. Sind 20 Jahre lang diese Raten gezahlt, wird das Haus dem Eigentümer überlassen ohne jeden Zuschlag. Wenn der Eigentümer folgende 20 Jahre lang in Uruguay ebenfalls Gartenstädte anlegt, in welchen an gleich günstigen Bedingungen keine Hauskäufe erzielt werden, welche nach einer Reihe von Jahren automatisch dem Eigentümer überlassen werden, so wird die soziale Wohnungsfürsorge in Uruguay die Wohnungsbaufrage in außerordentlichem Maße gelöst werden. In ganz ähnlicher Weise löst man das Problem in Brasilien und Argentinien. Besonders der argentinische Staat leistet in diesem Bereich die größte Anstrengung, indem er die Bevölkerung in unmittelbarer Nähe aller größeren Städte auf Staatskosten an. Gleichzeitige gewährte der argentinische Staat den Straßenbahngesellschaften eine bedeutende Staatsunterstützung in der Form der Erleichterung der argentinischen Straßenbahngesellschaften verpflichtet, ihre Linien bis in das Dorf jeder neu angelegten Gartenstadt hinein zu verlängern und den in die Gartenstadt stehenden Arbeitern und deren Familien ermäßigten Fahrpreisen zu gewähren, wodurch die Bewohner der Gartenstädte zu ungewöhnlich billigen Preisen ihren Beruf in der Stadt nachgehen können. Die Frau des Arbeiters zahlt z. B. nur halben Monatslohn für die Fahrt zum Arbeitsplatz, während die Arbeiterinnen der Stadt für den öffentlichen Verkehr ihren Beruf in der Stadt nachgehen können. Die Frau des Arbeiters zahlt z. B. nur halben Monatslohn für die Fahrt zum Arbeitsplatz, während die Arbeiterinnen der Stadt für den öffentlichen Verkehr ihren Beruf in der Stadt nachgehen können.

haut man diese Häuser mit einzelnen leeren Zimmern und gemeinsamer Küche, in welcher für sämtliche Demoineranten des Hauses das Essen zubereitet wird, teils baut man Häuser ohne Küche für Frauen und Mädchen, welche zwar eigene Möbel besitzen, aber ihre Mahlzeiten außerhalb des Hauses einnehmen wollen.

Die Frauenbewegung in Dänemark.

Der Frauenbund des Landes, eine energiegeliche Frauen, die mit heiligem Feuer für die Verwirklichung ihrer Ideen arbeiteten, er hatte aber auch eine große Zahl bedeutender Männer, Schriftsteller und Politiker, für seine Sache gewonnen. So unterstützte z. B. Björnson aus wärmender Hand den Kampf um gleiche Rechte im öffentlichen Leben und die Politiker brachten den Frauen Vorschläge vor das Parlament, jedoch von den dortigen Jahren des letzten Jahrhunderts an es Schritt um Schritt vorwärts ging.

1886 wurde der Fortschrittsverein für Frauen gegründet und 1889 der 'Frauenheimlichkeitsverein', welche beide speziell politische Stimmgerechtigkeit und soziale Fragen, Arbeiterfragen, auf dem Programm hatten und die auch eifrig von den Arbeiterinnen beachtet wurden. Folgende Zusammenstellung mag einen Überblick geben über Fortschritte und neue Gesetze: 1886 Amt für Berufsberatung, 1887 Dienstvermittlungsbüro. Gesetz zum Schutz der unehelichen Kinder und deren Mütter, d. h. der Vater hat drei Fünftel des Unterhaltes des Kindes zu bezahlen, falls er das nicht, so bezahlt die Gemeinde, der Vater aber verliert sein Stimmrecht. 1888 Vermögensrechtliche Gleichstellung der Ehegatten. 1889 Wählbarkeit der Frauen in Armen- und staatliche Schulkommissionen. Frauen als Reichstagswahlgenossinnen. 1890 Staatlich unterstützte Gartenbauschule, Gärtnerei als Beruf. Die unverheirateten Frauen bekommen das Recht gleich den Männern, unentgeltlich Landparzellen vom Staat zu beziehen, nur dort Gärtnerei oder Landwirtschaft zu treiben. Gleiche Aufnahmestimmungen für Frauen an technischen Schulen. Weisung im Preisenerwerb der Universität. 1903 Frauen, die Steuer bezahlen, werden wahlberechtigt und wählbar in den Kirchengemeinden und die Amtsvorstandsfähigkeit. 1908 Maßnahme in die Gemeindefürsorge. Bei der ersten Wahl wurden 127 Frauen gewählt. 1912 Gesetz, daß in jedem Wahlbezirk der Überkommenswahlbehörde wenigstens eine Frau Platz haben soll. Frauen als Arbeitsräte, als Arbeitslosen-Inspektoren. 1913 Fortschritte, Gleichstellung der Frauen, also ohne Rücksicht der Nacharbeit. Staatsseminar für Frauen. Staatlich unterstützte und kontrollierte Pflegeheim. Aemter für Adoption. 1914 Obligatorischer Unterricht in Gesundheitslehre, Nahrungsmittelkunde und Hauswirtschaftslehre in allen Volksschulen. Hauswirtschaftslehre als Studienfach an der staatlichen landwirtschaftlichen Hochschule. Frauen im Dienst der Polizei. Zwei Frauen wurden in Kopenhagen als Polizeibeamte angestellt für Kindererziehung und Seidenspinnerei. 1916 kamen drei Frauen in die Preisregulierungskommission. 1918 ernannte die Regierung auf Wunsch des dänischen Frauenbundes eine Kommission zur Regelung des obligatorischen Haushaltung- und Schulfachunterrichts, deren Vorsitz eine Frau inne hat.

1915 war das entscheidende Jahr für das Frauenstimmrecht. Seit Jahren wußten die Frauen, daß jeder Kampf zur Verbesserung ihrer Stellung ein Glied sei im Kampf für ihr politisches Bürgerrecht und daß dieses erst die Realisierung ihrer sozialen Wünsche ermöglichen würde. Darum arbeiteten sie immer mehr in dieser Richtung, und es gelang ihnen, Minister und aktive Politiker auf ihre Seite zu gewinnen, jedoch am 5. Juni 1915 die Abänderung des Grundgesetz (Grundgesetz oder Konstitution) ohne Widerspruch angenommen wurde, durch die die Frauen das aktive und passive Stimmrecht erhielten. Am Tage, an dem der König die abgeänderte Verfassung unterschrieb, veranlaßte der dänische Frauenbund einen Marsch zum Schloss, um Aemter für die Frauen zu wichtigen, historischen Momenten zu feiern. Viele Tausende von Frauen nahmen teil, nur die sozialistischen Arbeiter waren nicht vertreten. — Bei der ersten Reichstagswahl nach dem erlangten Wahlrecht

Glück ist wie ein Sonnenblid.

Glück ist wie ein Sonnenblid; man kann es erlangen, wenn man sich ergötzt, daß er fern und alle Freit ohne Wunsch und glücklich ist.

Die einsame Wolfe.

Sonne wagt den letzten Schein und im Nebelstein, eine Wolfe noch allein schien für nachzuwachen. Lange sie wie lehnend hing, die Sonne unterging, nur die Sonne unterging, nur die Sonne unterging.

Wegweiser

- 18. Generaterversammlung des Schweiz. Vereins der Gewerbetreibenden und Hauswirtschaftslehre am 5. und 6. September 1925 in Biel. Samstag, den 5. September. 11 Uhr: Vorstandssitzung im Hotel Braun-Arenz, Biel; 12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Hotel Braun-Arenz; 2 Uhr: Begrüßung; 2. Protokoll; 3. Tagesbericht; 4. Rechnungsbericht; 5. Resolutionsbericht; 6. Wahlen; 7. Ferienkurs 1926 in Stenographie und Angewandter durchgeführte des Ferienkurses sind bis zum 20. August 1926 der Präsidentin einzureichen; 8. Sectionsberichte der Sectionspräsidentinnen; 9. Verschiedenes; 7 Uhr: Gemeinsames Abendessen im Grand Hotel Magglingen; Gmündliches Beisammensein. Sonntag, den 6. September, im Saalbau Zurich; 10 Uhr: Offizieller Vortrag von Prof. Alice Unger, über: 'Die Fortbildungsschule und ihre Reform'; 11 Uhr: Offizieller Vortrag (französisch). Merkentin noch unbestimmt; 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Saalbau Zurich; Nachmittags: Ausflug.

wurden neun Frauen in den Reichstag gewählt, eine Sozialistin, die acht anderen Konervative und Liberale. Jetzt ist sogar eine Frau als Unterrichtsministerin tätig, und es war eine Dänin, die als Vertreterin Dänemarks in einer technischen Kommission als erste Frau im Väterbund in Genf 1920 sprach. In allen Ländern beteiligten sich jetzt Frauen. Viele praktizierten als Ärztinnen, eine in Geshirgin an der Universität. Mehr als 250 hoch qualifizierte Diplomate, mehr als 300 Apothekerinnen, Tag sich viele der tüchtigsten Frauen der Krankenpflege widmen, ist selbstverständlich, aber auch dafür braucht es eine frische, dreizehntägige Fachausbildung. Als Zoll-, Post-, Telegraph- und Eisenbahnbeamte sind mehr als 1000 tätig. Frauen können Oberlehrer und Rektor sein, sie amten als Rechtsanwältinnen, Gerichtsbeamte, Geschworene etc.

Daß der geschäftliche Universitätsprofessor für Philologie Präsident der Männerliga für Frauenstimmrecht ist, und daß 1923 der dänische Frauenbund von einem bekannten Mann 200,000 Kronen bekam zur Förderung seiner Arbeiten, zeigt wie die Frauenbewegung in Dänemark von den Männern beurteilt wird.

Das neue Wohlgefühl von 1922 haben die Frauen dieselben Rechte wie die Männer, aber auch dieselben Pflichten; ist der Mann unfähig, Frau und Kinder zu erhalten, so hat die Frau die Verpflichtung dazu. Dies beweist, daß die Frau in allen Bereichen sich eine Stellung geschaffen hat. Sie ist gefürchtet und es ist Tatsache, daß in allen Zweigen, im Geschäftsbereich und in öffentlichen Bureauen, von Frauen tätig sind, die Umgestaltungen und das ganze sittliche und moralische Niveau gehoben wurde.

Selma Lagerlöf erzählt in einer ihrer Erzählungen von einem Mann, der am Tisch des seltsamen Grafen zu Germales eine Menge ansetzt und schwört, daß er diese Pläne nach seiner Vaterstadt Florenz bringen wolle, um damit am Altar eine ewige Lampe anzuzünden. Mit unendlichen Beschwerden und Opfern brachte jener Mann es fertig, die Pläne nach Florenz zu tragen.

Wohl und Frauen die Frauenbewegung als eine solche seltsame Pläne denken und läßt jede von uns ein bestehender Frauenbewegung sein. Dann werden alle Hindernisse überwunden, dann regnet wir unsere Intelligenz an um Wege zu finden, daß diese seltsame Pläne immer breiter und zwar besser und klarer, bis sie eine Tat wird, an deren Tisch und Wärme die ganze Menschheit teil hat.

Laura Entenmeister. Redaktion: Fraueninteressen u. Algem. Interesse: Helene David, Eit. Golln, Tel. Nr. 25.12, Pöllingh. Inland: Julie Mera, Bern. Depot: Buchhandl. Dr. Ernst J. Bähler, Bern. Tel. Nr. 11. Schriftleitung: Frau Helene David. (abwelen)

Bücher.

Sänglingsgymnastik. Von Detlef Neumann-Neudorf. Mit einem Vorwort von Professor Dr. Leo Langstein. 406 Seiten. Mit zahlreichen Abbildungen. Preis kart. M. 1.—. Verlag von Quelle & Meyer in Weimar. Körperliche Erziehung durch Sänglingsgymnastik ist für die Entwicklung und den Aufbau des Körpers von größter Bedeutung. Das Sänglingsgymnastik vieler Menschen kann am besten durch Sänglingsgymnastik erreicht werden, wenn wir uns nicht bewußt werden, daß wir schon dem Sänglingsgymnastik mit ungenügender Körperlicher Nutzung vorliegende Arbeit von Neumann-Neudorf gibt ein exzellentes Buch der Sänglingsgymnastik. Sie enthält insgesamt 14 Übungen für Arme, Beine, Brust, Rücken und Kopf, die bei der Ausführung der Sänglingsgymnastik anzuwenden sind. Die Sänglingsgymnastik ist eine der besten Methoden, um die körperliche Gesundheit zu erhalten und die körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern. Die Sänglingsgymnastik ist eine der besten Methoden, um die körperliche Gesundheit zu erhalten und die körperliche Leistungsfähigkeit zu steigern.

